



Ich bin Kristin Frosch, Polizistin, Personalrätin und mit voller Überzeugung gewerkschaftlich engagiert. Mein Weg in der Polizei begann im mittleren Dienst und führte mich über die Bereitschaftspolizei in die Spezialeinheiten und Spezialkräfte. Dort habe ich viele Jahre gearbeitet und später auch Führungsverantwortung übernommen. Diese Stationen haben mich geprägt: Verantwortung zu übernehmen, klar zu handeln, auch unter Druck verlässlich zu bleiben und dabei die Menschen nie aus dem Blick zu verlieren. Heute bringe ich genau diese Erfahrungen in meine Arbeit als freigestellte Personalratsvorsitzende ein — nah an den Kolleginnen und Kollegen, mit klarem Blick für die Praxis und dem Anspruch, etwas konkret zu verbessern.

Warum möchtest du Personalrat werden?

Ich möchte Personalrat sein, weil gute Arbeitsbedingungen, gerechte Entwicklungschancen und verlässliche Mitbestimmung nicht von allein entstehen. Sie brauchen Menschen, die hinschauen, Missstände benennen und Lösungen verbindlich einfordern. Ich habe in vielen Bereichen der Polizei erlebt, wie Belastung, fehlende Planbarkeit, starre Strukturen oder unzureichende Entwicklungsmöglichkeiten den Alltag erschweren. Personalratsarbeit bedeutet für mich deshalb, den Kolleginnen und Kollegen eine starke Stimme zu geben, Rückhalt zu organisieren und Verantwortung dort einzufordern, wo sie hingehört.

Welche Themen sind dir als Personalrat besonders wichtig?

Mir sind besonders wichtig: bessere Arbeitsbedingungen, verlässliche und gesundheitsgerechte Arbeitszeitmodelle, mehr Planbarkeit im Alltag, eine Führungskultur, die Rückhalt gibt statt zusätzlichen Druck zu erzeugen, der Abbau von Zeit- und Leistungsdruck sowie eine moderne, funktionierende Ausstattung. Ebenso wichtig sind mir Gesundheitsschutz, echte Entwicklungsperspektiven, die stärkere Berücksichtigung individueller Fähigkeiten sowie die konsequente Einbindung von Tarifbeschäftigten und Verwaltung. Ein besonderes Anliegen ist mir außerdem eine Organisationskultur, die von Respekt, Professionalität und klaren Regeln im Umgang miteinander getragen wird. Für mich gehören dazu faire Rahmenbedingungen, nachvollziehbare Entscheidungen und ein klares Vorgehen gegen diskriminierendes oder grenzverletzendes Verhalten.

Was bedeutet dir die GdP – persönlich und beruflich?

Die GdP bedeutet mir persönlich und beruflich sehr viel. Sie ist für mich Sprachrohr, Rückhalt, Netzwerk und Haltung zugleich. Schon früh habe ich erlebt, dass Gewerkschaft mehr ist als Interessenvertretung im engeren Sinn: Sie steht für Mitbestimmung, Solidarität und die Bereitschaft, sich auch unbequemen Fragen zu stellen. In der GdP wurden meine Kompetenzen gesehen und gefördert. Ich habe dort Entwicklungsmöglichkeiten bekommen, wertvolle Netzwerke aufgebaut und erfahren, wie stark Gemeinschaft sein kann, wenn Menschen sich organisieren und füreinander eintreten. Beruflich ist die GdP für mich der Ort, an dem Beschäftigteninteressen mit Klarheit und Substanz vertreten werden. Persönlich

ist sie für mich Gemeinschaftssinn, gegenseitiger Rückhalt und der Anspruch, Dinge nicht einfach hinzunehmen.

Was sollten deine Kolleginnen und Kollegen noch von dir wissen?

Ich bleibe sachlich, auch wenn es schwierig wird. Ich höre zu, frage nach und spreche Dinge offen an. Mir sind klare Positionen, wertschätzende Kommunikation und ein gutes Miteinander wichtig. Ich möchte Brücken bauen und Menschen zusammenbringen, denn für mich steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig Sichtbarkeit, Vernetzung und Rückhalt in einer Organisation sind. Fortschritt gelingt aus meiner Sicht dann, wenn wir Unterschiede nicht gegeneinander ausspielen, sondern gemeinsam Verantwortung übernehmen.